

Pränumerations-Bedingnisse:
 Für Pest u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
 vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
 Mit täglicher Zustellung in's Haus
 halbjährlich 6 fl. C. M.,
 vierteljährlich 3 " "
 Mit Postversendung halbjährlich
 7 fl. 30 kr. C. M.,
 vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
 Für die Einrückung einer 4mal ge-
 spalteten Zeile 3 kr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
 Barvanergasse Forstgasse Haus
 Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 87.

Freitag, 16. April.

1852.

Oesterreich.

Wien, 14. April. Der „Wanderer“ meldet: Der Herr Minister des Aeußern, Graf v. Buol-Schauenstein, hat die Gesamtleitung des Ministeriums gestern übernommen.

* Im nächsten Semester kommen zehn Jünglinge aus Egypten nach Wien, um sich hier auf Kosten des Bizkönigs durch 6 Jahre in der Heilkunde auszubilden.

* In den Reisepässen ist die Rubrik „ansässig“ in jene der „Zuständigkeit“ abgeändert worden.

* Man will hier wissen, schreibt das „Korr.-Bl. a. B.“, daß Oesterreich bei Gelegenheit der Versteigerung der deutschen Flotte einige Schiffe an sich zu bringen gesonnen sein soll; doch dürften dieses wahrscheinlich nur, wenn es schon der Fall sein sollte, einige der kleineren Fahrzeuge sein, da die größeren Schiffe nicht eben aus dem besten Material bestehen sollen.

* Laut einer Korrespondenz der „Trierer Ztg.“ aus Kairo vom 3. d. hat die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Juab Effendi's mit Befehlen der Pforte die größte Befürzung erweckt. Neun Thore von Kairo wurden geschloffen, die Wachposten bei den übrigen Thoren verdoppelt. Abbas Pascha ließ seinen Privatstabs nach dem Palaste Abbasi übertragen. Die Garnison von Alexandrien wurde verstärkt, die dortige Polizeimannschaft um 200 Kawassen vermehrt. Verschiedene Vorsichtsmaßregeln sind außerdem ergriffen worden, um einem etwaigen Handstreich vorzubeugen. Die englische Flotte kreuzt vor Mahon.

* Nach einer Korrespondenz aus Wien in der „N. Z.“ sollen die politischen Behörden kürzlich die Weisung erhalten haben, das Vereinswesen näher in's Auge zu fassen, und dem Ministerium die Ergebnisse, so wie die Veränderungen der bestehenden Vereine im Jahre 1851 bekannt zu geben, ob nun diese politischer oder ökonomischer Natur sind.

Deutschland.

Frankfurt, 9. April. Nach einem hiesigen Blatte befinden sich auch hier französische Beamte, welche Erkundigungen über Personen einziehen, die dem napoleonischen Kaiserreich gedient haben.

Kürnberg, 10. April. Fortwährend treffen hier einzelne Züge von Auswanderern nach Amerika ein. Heute erwartet man einen Zug von 400 Auswanderern aus den unteren bairischen Donaugegenden.

Hanau, 9. April. Vor einigen Tagen wurde eine Versammlung der demokratischen Partei in der wenig

bekanntem Stadt Pfungstadt abgehalten, zu der sich auch Notabilitäten jener Partei aus Frankfurt, Mainz, Diefenbach und anderen Orten eingefunden hatten

Frankreich.

Paris, 9. April. Zwei sehr traurige Auftritte, welche, obwohl aus dem Privatleben entnommen, dennoch einen politischen Anstrich haben, bieten verschiedenen Journalen Stoff, um die Lehren des politischen Fanatismus in ihren abschreckenden Folgen mit den düstersten Farben zu schildern. Eine Frau aus dem Nièvre-Departement, enthusiastische Anhängerin der sogenannten Ordnungspartei, hat mit Entsetzen erfahren, daß sich ihr Mann in einer geheimen Gesellschaft der Nothen hatte aufnehmen lassen. Sie überhäufte denselben mit den bittersten Vorwürfen; es entspann sich ein heftiger Streit und in ihrer Aufregung schlug die sonst sanfte Frau ihren Gatten dergestalt mit einem Gegenstande, den sie unglücklicherweise in den Händen hatte, daß der Mann todt darnieder sank. Sie stand dieser Tage vor dem Kriegsgerichte und wurde freigesprochen. Ein Mann aus der Gegend von Lyon war gleichfalls in eine geheime Gesellschaft getreten, er soll von dem Zeitpunkt an seinen sonst untadelhaften Lebenswandel geändert und sich den größten Ausschweifungen ergeben haben. Seine Mutter, welche der Ordnungspartei anhängig, stellte ihn heftig zur Rede; der Sohn vergaß sich soweit, daß er in seiner blinden Wuth seine leibliche Mutter erschlug. Das Kriegsgericht zu Lyon verurtheilte den Muttermörder zum Tode.

* Der Herzog von Numale ist bereits in Claremont eingetroffen. Die Glieder der Familie Orleans tragen (so schreibt man der „Ind. belge“ von hier) den Ruin ihres Vermögens mit großer Seelenruhe. Als einer der Prinzen von einem diplomatischen Agenten befragt wurde, wie er sich befände, antwortete er; „Dich danke, recht gut, die Gesundheit ist ein Ding, das man nicht konstatirt.“

* 10. April. Ein Artikel des heutigen „Konstitutionnel“ hat auf der Börse Aufsehen gemacht, weil derselbe zweifelschneidend wie eine Eröffnungsrede ist. Der Gegenstand desselben, die Hebung der Finanzen Frankreichs, wie die Wahl der Argumente lassen keine andere Voraussetzung, als einen Krieg mit Europa zu; während der Schluß aller dieser übrigen sonderbar aneinander gereihten Vordersätze ganz friedlich aussteht, jedenfalls einen Frieden von vier bis fünf Jahren im Auge zu haben scheint. Die Mission der Deputirtenkammer, meint Herr Cucheval, sei, die Finanzen Frankreichs in einen Zustand zu versetzen, daß sie nicht nur die laufen-

den Bedürfnisse decken, sondern auch für unvorhergesehene Ereignisse und Bedürfnisse Hilfsquellen darbieten. Denn ein solcher finanzieller Zustand sei die erste Bedingung einer zahlreichen und gut disciplinirten Armee und die zweite der dauerhaften Größe eines Landes. — Wie man nun den zweideutigen Artikel auffassen mag, jedenfalls hat dem Verfasser, wie der Person, die ihn bestellt hat — denn in gewissen Blättern wird in der Regel Alles auf Bestellung geschrieben — ein Krieg Frankreichs mit Europa dabei vor Augen geschwebt, bloß das ist zweifelhaft, in welcher Zeit sie sich diesen Krieg gedacht haben.

* Die Nachricht von dem Empfange, welchen der Graf von Chambord beim Großfürsten Konstantin in Venedig fand, wird nun vollständig begründet bezeichnet. Es scheint, daß die hiesige Regierung detaillirte Berichte über diese Zusammenkunft der beiden Prinzen erhielt, und man will zugleich wissen, daß diese Berichte nicht ohne Einfluß auf die bekannte Ansprache Louis Napoleon's an die Mitglieder des Kassationshofes gewesen sei. Ein anderer Zwischenfall, der das Elysee, wenn auch nicht in Alarm, doch in eine gewisse Misstimmung versetzt hat, ist die Zusammenkunft, welche zwischen dem Herzoge von Numale auf seiner Reise nach England mit den Generalen Changanier und Lamoriciere stattgefunden hat.

* 10. April. Die indirekten Staatseinkünfte, sagt der „Moniteur“ in seinem halbamtlichen Theil, steigen mit bemerkenswerther Raschheit. Der Ertrag des Monats Jänner 1851 war geringer als der des Monats Jänner 1852 gewesen. Der Ertrag vom Februar 1852 übertraf den vom Februar 1851 schon um ungefähr 2 Millionen. Der vom März 1852 übertrifft den vom März 1851 um nahe an 5 Millionen. Diese schnelle Zunahme ist der schlagendste Beweis von der Wiederaufnahme der Geschäfte und der Entwicklung der Arbeit.

* Mehrere Nonnen sind nach Cayenne abgegangen; sie werden den Kranken dienst in den Hospitälern der Kolonien versehen.

* Zwischen dem englischen und hiesigen Kabinet findet eine Verhandlung statt, welche leicht zu ernstlichen Verwickelungen führen könnte. Bei dem kürzlich erfolgten Bombardement von Lagos, an der Westküste von Afrika, sind nämlich auch Franzosen zu Schaden gekommen; nun reklamirt die Regierung und verlangt Entschädigung, während man im Foreign-Office zwar sehr artig ist, von Entschädigungen aber nichts wissen will.

* Aus Algier sind günstige Nachrichten eingelaufen. Der mächtige Stamm der Bouavaas, der Hauptstamm

Feuilleton.

Die indianische Mutter.

Eine kleine Geschichte aus Irland von Wallace.
(Fortsetzung.)

Die Zigeunerin hatte ein lebhaftes Interesse bei Allen erregt, und es ist leicht erklärbar, daß dieses Interesse noch erhöht wurde, als ein Bedienter auf Befragen erzählte, daß sie unter Weges dem Reitknecht auf eine unerklärliche Weise entsprungen sei. Sie wurde nie wieder gesehen, und war spurlos verschwunden. Lady Eveline konnte sich eines heimlichen Grauens nicht erwehren, und dachte mit einem ganz eigenen Gefühle an die unverständliche Prophezeiung der Seherin, die gleich dem Orakel von Delphi, ihre Worte in ein zweideutiges Dunkel gekleidet hatte.

Kapitän Macdonald mußte zu Tische bleiben. Es war spät, als er zurück nach dem Flecken ritt. Kein Wort sprach er, gegen seine sonstige Gewohnheit, mit dem Reitknecht, einem alten, treuen Malabar, der ihm nach Europa gefolgt war und der schon seinem Vater, einem General in dem Dienste der ostindischen Kompagnie, bis zu seinem Tode gedient hatte. Die Zügel wie mechanisch haltend, überließ er das Pferd seiner eigenen Willkür und sich selbst den Gedanken, die die Begebnisse des Tages und die neuen Bekannten ihm erregten. Er mochte an den Marquis oder dessen Gemahlin denken, immer war es Lady Eveline, die sich dazwischen drängte. Es war ihr Bild beständig vor seinen Augen, wie er sie zuerst gesehen: auf feuchtem Rasen von Bäumen umgeben stehend, sie, so elegant gekleidet, so zart, so schön, den Kopf der braunen, ärmlichen Zigeunerin auf dem Schooße habend, mit den blendend weißen Händen die

dunklen Locken aus deren Gesicht streichend und mit Blicken der Besorglichkeit und Angst um sich schauend, die sie, wie von innerer Andacht bewegt, von Zeit zu Zeit zum Himmel erhob! Es war eine poetisch-malerische Szene, des Pinsels eines großen Künstlers würdig. Obwohl er nun dieser nicht war, so nahm er sich doch vor, da er wenigstens ein entschiedenes Zeichentalent besaß, eine Skizze zu machen, wohl wissend, daß es ihm gelingen werde, ein treues Bild von Lady Eveline und ihrer Umgebung entwerfen zu können.

Macdonald wurde von nun an ein häufiger Besucher auf dem Schlosse; er war dort Allen willkommen, sie lauschten mit Vergnügen seinen geistigen Beschreibungen von indischen Szenen und Sitten, mit denen er mehr vertraut als seine Kameraden war, da er in Ostindien geboren war, als sein Vater Gesandter beim Sultan von Lahore gewesen. Er begleitete die jungen Damen auf ihren Spaziergängen, ritt mit ihnen, las ihnen die Meisterwerke der deutschen, französischen und italienischen Literatur vor, ihm durch einen mehrjährigen Aufenthalt auf dem Kontinent wohlbekannt. Hierzu kam noch, daß er das unter seinen Landsleuten seltene Talent besaß, mit großer Fertigkeit Klavier zu spielen, und seine schöne Tenorstimme selbst begleiten zu können. War es daher zu verwundern, daß er bald der Liebling Aller wurde; daß der Marquis, die Marquise ihn mit Vorwürfen überschütteten, wenn er einen Tag zu kommen versäumte? Wie stand es aber mit Lady Eveline, mit ihrem Herzen? Konnte sie wohl anders, als ihn lieben? Sie hatte ihr Herz frei erhalten, als die Elite der jungen Herren sie in Vonton wie einen Bienenschwarm umgab, und ihr jede Huldigung, die Schönheit, Jugend und Anmuth hervorrufen können, darbrachte. Sie hatte mit diesen Theater, Konzerte und Bälle besucht, mit ihnen geritten, getanzt und

zuweilen auch kokettirt, aber weiter war es nie gekommen. — Anders war es aber mit Macdonald; sein erstes Erscheinen war ihr von Bedeutung; die Worte der Zigeunerin wären wahrscheinlich spurlos mit dem Schalle ihr aus dem Sinne gerathen, wenn der frampfaste und besinnungslose Zustand, in den das junge Mädchen so plötzlich versiel, nicht das Geheimnißvolle hervorgehoben, ihnen Bedeutung gegeben hätten. Bezog sich die Prophezeiung auf den jungen Offizier, stand er in Beziehung zu der Wahrsagerin; wußte sie, daß er kommen, daß er Lady Eveline, sie ihn lieben würde? Das waren die Gedanken, die des Marquis Tochter beschäftigten, wenn sie, die Einsamkeit suchend, eine nie gekannte Empfindung in ihrem Herzen fühlte.

Dieses Gefühl, das sie anfänglich nicht zu deuten wußte, war Liebe, reine jungfräuliche Liebe, die noch verschleiert, wie die Kraft im rohen Magnet, im Busen schlummerte; schon jedoch störten Träume, seltsam und phantastisch, den friedlichen Schlummer, von denen die junge Dame zwar zuerst in ihrer Unerfahrenheit glaubte, daß sie allein die Wirkung des mit der braunen Tochter Egyptens erlebten Auftrittes sei. Bald aber begann sie, den Zustand ihrer Seele zu bezweifeln, an sich irre zu werden. Sie fürchtete und wünschte zu gleicher Zeit die Besuche des Hauptmannes; blieb er länger aus, als er gewöhnlich zu thun pflegte, so war sie unruhig, konnte einer gewissen Angst nicht Meisterin werden; kam er, sprach er mit ihr, so war sie nicht weniger unruhig, verlegen, ja oft sogar linksch in ihrem Benehmen. — Und der Hauptmann? Er träumte ebenfalls! Unwiderstehlich zog es ihn zum Schlosse, in ihre Nähe. Der gleiche Seelenzustand umgab auch ihn mit einem magischen Reize.

Die laute Heiterkeit seiner jungen Kameraden fand

der Kabylen, gegen den die bereits vorgeordnete Expedition gerichtet werden sollte, hat seine Unterwerfung angeboten. Die Expedition wird daher wahrscheinlich gar nicht vonnöthen sein.

11. April. Der Polizeiminister hat folgende Mahnung an das Journal „die Presse“ gerichtet: „In Ansehung des im Journal „die Presse“ vom 9. April enthaltenen Artikels, in welchem folgende Stelle vorkommt: „Es wäre — das Kaiserreich — die direkte Herausforderung zu einem Attentat, das wahrscheinlich nicht auf sich warten ließe, denn, wenn sich in der republikanischen Partei kein Alibaud fände, so fände sich ein Merino in der monarchischen Partei.“ In Anbetracht, daß es nicht gestattet werden darf, ohne daß zugleich die öffentliche Moral und der Charakter der Nation beschimpft wird, ein Attentat auf das Staatsoberhaupt als unvermeidlich anzukündigen. In Anbetracht, daß das Journal „die Presse“ auf diese Weise verfahren hat, daß die Mäßigung und Klugheit das erste Gesetz der politischen Presse sei, verordnet der Polizeiminister: Nach dem Wortlaute des Art. 32 des Dekretes vom 17. Februar 1852 wird hiermit die erste Mahnung an das Journal „die Presse“ erlassen.“

Großbritannien.

London, 10. April. Die Handelskammer von Edinburgh hat eine Petition an's Unterhaus vorbereitet, worin dasselbe gebeten wird, jeder beabsichtigten Erhöhung der Kornzölle entgegenzutreten, und für die schnelle Auflösung des Parlamentes zu wirken, damit der Zweifel über die Politik der Regierung durch eine Berufung an's Land so rasch als möglich beseitigt werde.

Die Rüstungen zu den allgemeinen Wahlen dauern jetzt schon an drei Wochen, und bringen ein merkwürdiges Leben in manchen alten schläfrigen Burgsteden, in manche kleine Hafenstadt, wo sonst das ganze Jahr nur von Häringen und Makrelen gesprochen wird. Professionen mit farbigen Bannern und pittoresken Sinnbildern; Volksversammlungen auf freiem Markt, denen ein Kandidat aus dem Rathhaus oder aus einem Wirthshausfenster sein Glaubensbekenntnis zudonnert; jauchzende Reitertruppen und schwerfällige Pächter-Wallfahrten, um ihren respektiven Messiasen brüllende Serenaden zu bringen, — dies sind die Vorspiele des großen Wahlkampfes nach der Parlamentsauflösung, welcher wie ein Nationaljubiläum, wie eine allgemeine Messe oder ein Universal-Wettrennen ganz England auf sechs Wochen aus dem Geleise bringen wird. Nach einem Ueberblicke der bisherigen Bulletins zu schließen, werden die Tories genügt zu thun haben, um ihr Terrain zu behaupten. Keinem liberalen Vertreter hat bisher seine Wählerchaft ihr Vertrauen gekündigt, und auf zwanzig neue Kandidaten, die sich gemeldet haben, kommt höchstens ein erklärter Protektionist. Diefelbe Zurückhaltung, welche die neuen Minister im Parlamente üben, wird in den Adressen ihrer gewiegteren Anhänger sichtbar. So erklärt Mr. Baille Cochrane M. P. (der Verfasser von „Young Italy“) in einer Ansprache an die Bürger von Southampton sich für Freihandel und für Lord Derby. Mr. Sidell dagegen, der in South-Shields einen feierlichen Einzug mit konservativen Abzeichen hielt, wurde von der Majorität der Einwohner mit dem Ruf: „Brotlieb, Brotlieb, pad

dich fort!“ und andern schmeichelhaften Grüßen zu einem schleunigen Rückzuge gezwungen.

10. April. Dem „Korr.-Bl. a. B.“ wird geschrieben: Der Graf Buol-Schauenstein ist ein eben so vollendeter Gentleman als Staatsmann, das ist das Urtheil Lord Palmerston's über ihn, und je schroffer der Lord namentlich in der letzten Zeit dem Grafen gegenüberstand, desto mehr Bedeutung gewinnt dieses Urtheil in seinem Munde. Graf Buol war immer ein eifriger Verteidiger der vom Fürsten Schwarzenberg verfolgten Politik gewesen. Er ließ, selbst im vertraulichsten Gespräch, keine „Wenn und Aber“ zu, wo eine Kritik an die Handlungsweise des verstorbenen Fürsten gelegt wurde; und dies offenbar nicht bloß, weil ihm seine Stellung als Gesandter die Pflicht auferlegte, sich zu den möglichst harmonirenden Prinzipien mit denen seines Chefs in der Wiener Staatskanzlei zu bekennen, sondern aus wirklicher Billigung und Uebereinstimmung mit dessen Ansichten. Auch Fürst Schwarzenberg soll, wie man hier erzählt, den Grafen Buol als den gemessensten und verlässlichsten der österr. Repräsentanten im Auslande hochgeschätzt haben, während Fürst Metternich ihm schon vor Jahren eine große Karriere prophezeite.

Spanien.

Am 3. d. M. ist im Ministerrathe definitiv beschlossen worden, jegliches Anerbieten des nordamerikanischen Gesandten, das sich auf die Veräußerung Kuba's an die Union bezieht, abzulehnen.

Der karlistische Häuptling Borges hat sich nach seiner Niederlage in das Gebirge von Cameros geworfen und soll glücklich nach Frankreich entkommen sein.

Städtischer Telegraph.

Seine k. k. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht haben für die Zwecke der Museumskonzerte die Summe von 50 fl. CM. zu spenden gerührt.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben den Privatgelehrten Konrad Halder in München zum ordentlichen Professor der altklassischen Philologie, und den Supplenten an der Pester Universität Dr. Job. Tély, zum außerordentlichen Professor der klassischen Sprachen und Literatur an dieser Universität allergnädigst zu ernennen gerührt.

Der Herr Assistent der Physiologie und supplirende Professor der chirurgischen Vorbereitungswissenschaften, Dr. Theodor Margo, ist zum Dozenten der Histologie oder mikroskopischen Anatomie an der hiesigen Universität ernannt worden.

Wie wir erfahren (und ein heute in der „Pester Ztg.“ wie in der „Öst. Post“ enthaltener Artikel scheint es zu bestätigen) geht man hier mit dem Projekte um, eine neue Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu begründen. Das der ersten Gesellschaft erteilte Privilegium schließt jede Konkurrenz bezüglich des Personentransportes aber nicht die der Waarenversendung aus, um welche es sich eben handeln soll. Das Unternehmen soll im Auslande Unterstützung und einen eifrigen Gönner in einem Wiener Banquier gefunden haben.

Wie sehr die nächste Blumenausstellung nicht nur die Pestofner, sondern auch die auswärtigen Gärtner beschäftigt, beweist der Umstand, daß nach einer von

dem Obergärtner des Fürst Esterházy'schen Gartens aus Eisenstadt an das Comité eingelangten vorläufigen Anzeige, von dort 160 Stück zumest sehr seltene Gewächse, welche drei Gruppen bilden, eingeschickt werden.

Um die Mahlfähigkeit der bei dem Lagerspitale befindlichen Donaumühlen zu untersuchen, begab sich gestern eine Kommission dahin, wobei es sich zeigte, daß unter den ungefähr 50 dort im Gang befindlichen Mühlen eine einzige, die des Herrn Müllermeisters Lengl, doppelgängig sei, diese aber, abgesehen von ihrem doppelten Gange in verhältnismäßig viel kürzerer Zeit eine bestimmte Quantität Getreide als die übrigen mahle.

Bei dem ersten Museumskonzerte bekam das Publikum um eine Nummer weniger, da die Fr. Gräfin F. durch Unpäßlichkeit verhindert, die angezeigten Arien nicht sang; hingegen werden beim zweiten (übermorgen) die Zuhörer mit einer angenehmen Erschütterung überrascht, indem aus dem bereits gedruckten Programme zufälligerweise die Mitwirkung des Fräul. Carolina Beniczky ausblieb, welche das beliebte Grefsi'sche Lied: „Ez a világ a milleny nagy“ vortragen wird. Auch werden auf allgemeines Verlangen die beiden Herren Doppler so gefällig sein, die Glanznummer des neulichen Konzertes, nämlich das Fivenduo über ungarische Lieder, abermals vorzutragen.

Gestern Mittags fand das Konzert des Fr. M. Talbot im Hotel Europa statt. Wir haben bereits den eminenten Fähigkeiten der Konzertgeberin die verdiente Würdigung gebracht und die verschiedenartigen Gesangsstücke, mit deren Vortrage sie die Zuhörerschaft ergötzte und lebhaftest Beifallspenden erntete, beweisen zur Genüge, daß bei fleißiger Ausbildung des schätzenswerthen Talentos der Künstlerin eine schöne Zukunft prognostiziert werden darf. Die früher angekündigten Produktionen der Herren Jüredy und Doppler blieben aus, dafür produzierten sich die Brüder Patifarus mit ihrer Musikgesellschaft. „Alles hat seine Zeit“ hat ein weiser König behauptet; aber ist nicht Jeglichem auch der passende Ort angewiesen? So gerne wir die wackeren Musiker bei öffentlichen Lustbarkeiten hören, so ungerne sehen wir den für höhere Kunstgenüsse bestimmten Konzertsaal einem Genre eingeräumt, das bei aller relativen Vortrefflichkeit doch stets nur innerhalb der ihm vorgezeichneten Grenzen wirkend und wirksam sein soll.

Morgen findet im Nationaltheater ein Konzert statt, in welchem Hr. Singer mehrere neue Kompositionen spielen wird.

In der Säuglingsbewahranstalt kann eine verlässliche Kinderwärterin eine Anstellung erhalten.

Ein ungenannt sein wollender Wohlthäter hat dem k. k. Herrn Ministerialrath und Polizeidirektor Protmann den Betrag von 300 fl. CM. mit der Widmung für die hiesige, unter dem Schutze Ihrer kaiserlichen Hoheit der Durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Hildegarde stehende, Säuglingsbewahranstalt übergeben, — welche Summe sogleich ihrer Bestimmung zugeführt worden ist.

Vorgestern Nachmittags fiel bei einem Hausbauge in der Feld- und Sommergasse ein Maurerlehrling von einem klafferhohen Gerüste und erlitt am Kopfe und an den Armen bedeutende Verletzungen.

In der Nähe der neuen Lebersfabrik in der unteren Donauzeile wurde vorgestern die Leiche eines Mannes, der ungefähr 30—35 Jahre alt gewesen sein mochte,

keinen Anklang in seinem Gemüthe mehr; sah er am gemeinlichstlichen Mittagstisch, so war er still, in sich gekehrt; gewissenhaft erfüllte er die Pflichten seines Berufes, dann aber war ihm nichts so lieb, als die Einsamkeit, in der er ungestört an sie denken konnte, die er leidenschaftlich liebte, denn ihm, dem Manne, war der Zustand seines Herzens nicht so lange ein Geheimniß geblieben, als ihr, der Jungfrau. Seinen Kameraden war wohl sein verändertes Wesen aufgefallen, sie sprachen wohl davon unter sich, keiner jedoch wagte es, ihn zu necken, sie achteten und schätzten ihn zu sehr, um in sein Geheimniß auf eine unbescheidene Weise dringen zu wollen. Bestieg er sein Pferd, so wußte das treue Thier, wohin es den Herrn zu tragen hatte, und der alte Malabar frug nie, wenn er die Pferde vorführen sollte. Diener und Pferd schienen das Geheimniß ihres Herrn zu kennen.

Eines Tages brachte er eine Kopie seiner Skizze von dem Ereignisse jenes Morgens auf das Schloß. Alle erstaunten über die Aehnlichkeit, mit der er Lady Eveline gezeichnet hatte. Diese selbst hielt das Bild lange in der Hand, starrte es an, und erröthete dann.

Der Schleier war gelüftet, das Räthsel gelöst, sie wußte nun, daß sie ihn, er sie liebe. Freundschaftliche Träume umgaukelten sie in ihrem Schlummer, doch plötzlich starrte das in Krampf verzogene Gesicht der Zigeunerin sie an, sie erwachte, und glaubte sich von einem Skorpion gebissen.

Hauptmann Macdonald hatte die Nacht auf dem Schlosse verbracht. Es war am Ende des Monats Mai, die Natur hatte ihr Frühlingkleid angezogen, den Nasen im Park schmückte das frischeste Grün, mit jungen Blättern und Blüten wiegten sich die Bäume im Morgenwind, und die Vögel zwitscherten ihr Morgenlied. Vom heiteren Himmel fielen die Strahlen der Frühlingssonne in das

Schlafgemach und weckten die Schläfer. Er sprang aus dem Bette, kleidete sich an, und ging in den Park, wo er zu einer solchen Stunde keinen der Familie anzutreffen glaubte. Leise schlich er an den Fenstern der jungen Dame vorüber, schüchtern blickte er hinauf, und unwillkürlich entwand sich ein Seufzer seiner Brust.

Unwillkürlich richtete er die Schritte nach der Laube von Weisblatt, dem Lieblingsplatze der Lady Eveline, wo sie zu lesen und zu zeichnen pflegte. Er war nicht wenig erstaunt, sie dort schon emsig mit Zeichen beschäftigt zu sehen. Leise näherte er sich der Bank, auf der sie saß; sie war so vertieft in ihre Arbeit, daß sie wahrscheinlich ihn selbst dann nicht gehört hätte, wenn er auch nicht vorsichtig jedes Geräusch vermieden hätte. Auf den Beinen schlich er näher und sah über den Rücken auf die Zeichnung. Sie kopirte seine Skizze, mit dem Unterschiede nur, daß sie seinen Kopf, zwischen Bäumen hervorstehend, hinzugesügt hatte. Die Aehnlichkeit war so groß, daß er überrascht sich eines Ausrufes nicht erwehren konnte. Sie wandte den Kopf in die Richtung, woher der Laut gekommen; sie sah ihn, raffte Alles zusammen, und wollte entfliehen. Macdonald ergriff aber ihre Hand, beschwor sie zu bleiben und ihn anzuhören.

Als das Zeichen zum Frühstück gegeben wurde, saßen sie noch auf der Bank, die Zeit war auf ihren schnellsten Schwingen im süßen Gespräch entflohen; sie hatten Alles vergessen, nur nicht, daß sie sich liebten!

Das Auge der Mutter sieht scharf; sie durchschaute schnell der Tochter Herz. Die Veränderung war zu groß, die zarte Seligkeit, die sich in dem Auge einer Jungfrau spiegelt, die sich über ihr ganzes Wesen verbreitet, wenn sie sich von dem Manne ihres Herzens geliebt weiß, war unerkennbar. Daß die Entdeckung den Eltern weder überraschend noch unwillkommen sein konnte, sondern nur eine Erfüllung

ihrer Wünsche war, brauchen wir nicht erst zu sagen. Der Marquis hatte ein sehr großes Vermögen, das nicht aus Kapitalien, sondern nur aus Grundbesitz bestand, und daher nach seinem Tode das Gesamtvermögen seines einzigen Sohnes oder des nächsten männlichen Erben werden mußte. Für seine drei Töchter konnte er nur durch Ersparnisse sorgen, und indem er sich in fast alle Lebensversicherungen für bedeutende Summen eingekauft hatte. Dieses Alles sicherte ihnen jedoch noch kein ihrer Geburt und ihren Ansprüchen auf Rang und Stellung angemessenes Vermögen. Kapitän Macdonald war daher ein willkommenes Freier für Lady Eveline; hatte er auch keinen Titel, so stammte er doch aus einer der ältesten und besten Familien Schottlands, die mit der hohen Aristokratie nahe verwandt war. Sein Vater war General, wie schon erwähnt, im Dienste der ostindischen Kompagnie gewesen, und hatte seinem einzigen Sohne ein fürstliches Vermögen hinterlassen, das er sich in Ostindien erworben. Hätte der alte Herr einige Monate länger gelebt, so würde er das einundzwanzigste Dienstjahr vollbracht haben, und daher berechtigt gewesen sein, seinen vollen Gehalt als Pension in seinem Vaterlande zu verzehren. Im Rathe der Vorsehung war es aber anders beschloffen; die Cholera raffte auch ihn hin, der so lange das ungeheure Klima von Ostindien ohne nachtheilige Folgen ertragen hatte. Dem Sohne ward nicht einmal die traurige Freude, dem theueren Vater die Augen zuzublicken, da er sich auf dem europäischen Festlande befand, und namentlich auf einem Landgute eines französischen Grafen, der die Tochter des Marqualls Macdonald, seines Verwandten, geheiratet hatte.

(Schluß folgt.)

von den Fluthen wurde zur Ge übergeben.

Borgestern in Pest der achtjährige Kind, da ter das Pferd ein Verletzungen.

Gestern ein Kutscher, der arretirt.

Gestern spanner am R Pferd riß aus u den. Das Gesp angehalten und Eigenthümer ma

Auch b der seine Reife ren ließ und dor ärztlicher Pflege

Das Viktor Haray's „Apaki“ mit ei trett sejedelem

Es ist dies ein Jókai's in dem nener Novelle

Der mi kedelmi társas heutigen „M. H. sammelten Gefe genannten Blatt abzustatten sich v

Im Di demnächst die vo längerer Zeit vo zum allgemeinen willkommenen G ber dieses vorzü hat für dieselben Komfort verfeh schen Bäder, d Erfolg in vielen veralteten Uebel wendung gefund der Wissenschaft deutend n Kosten Programm von das Publikum ü der Anwendung

Die v Ignaz Nagy, i sind dieser Tage demnach sehr b men sein. Es b Lustspiel „Tisz ungefähr 7—8 machte.

„Mik sich die Zeitung fehler eine Mitt solcher error ty in der gestrigen detaillirten Aus tirten Regulirun Niveau des M Strecke trocken g die Statuten der „Balaton melle mogger Platten am Ende folgen 30. Mai 2847. sche Sieger ande Jahren stattind

„Vor ein Post“ und geste Herren Kubinyi die Direktion de nen aus der zuw beiden letztgen um diese Stelle

„Unlängl 9 und 11 Ubr z eine weiße Kam tenbrücke auf u verloren. Die V daß eine lustige nen Tag vorher Sie Morgen M Kettenbrücke, m haltende Diener Sie ein schmach Als Erkennung eine weiße Kan schtenen alle, do

von den Bluthen an's Ufer geschwemmt. Der Leichnam wurde zur gerichtlichen Obduktion dem Hochspital übergeben.

* * * Vorgestern Vormittags wurde in der Aradergasse in Pest der achtjährige Sohn eines Tagelöhners beim Ball schlagen von einem Kameraden mit dem Ballenschlägel so bedeutend im Gesicht verwundet, daß er in's Spital gebracht werden mußte. — In Altosen geriet ein zweijähriges Kind, das ohne Aufsicht auf der Gasse spielte, unter das Pferd eines Weingärtners, und erlitt bedeutende Verletzungen.

* * * Gestern Nachmittags wurde in der Neulüberstraße ein Kutscher, der mit einem anderen um die Weite fuhr, arretirt.

* * * Gestern Abends ließ ein Fuhrmann seinen Einspänner am Kohlmarkt ohne Aufsicht stehen. Das Pferd riß aus und rannte einen Wurstverkäufer zu Boden. Das Gespann wurde durch einen Polizeisoldaten angehalten und zum Kommissariate gestellt, wo sich der Eigentümer meldete.

* * * Auch hier wurde ein Fremder aus Becskerek, der seine Reisefreuden nach dem Stadthause transportieren ließ und dort konfuse Reden führte, als geisteskrank ärztlicher Pflege übergeben.

* * * Das neue Dramenbeurtheilungskomitee hat Viktor Haray's dramatisches Zeitgemälde in 4 Akten „Apafi“ mit einem einaktigen Vorspieler „Könyzerített fejedelelem“ (Gezwungener Monarch) angenommen. Es ist dies ein Stück siebenbürgischer Geschichte nach Jókai's in dem Feuilleton des „P. N.“ bereits erschienener Novelle „Erdély arany kora.“

* * * Der mit der Liquidirung der „Magyar kereskedelmi társaság“ beauftragte Ausschuss erklärt im heutigen „M. G.“ daß er nur der in einer Sitzung versammelten Gesellschaft, nicht aber auch auf die in dem genannten Blatte gemachte Aufforderung einen Bericht abzusprechen sich verpflichtet halte.

* * * Im Dianabade (in der Badgasse hier) werden demnächst die von zwei jungen strebsamen Ärzten seit längerer Zeit vorbereiteten elektro-magnetischen Bäder zum allgemeinen, und manchen Leidenden gewiß sehr willkommenen Gebrauche eröffnet werden. Der Inhaber dieses vorzüglich renommirten und beliebten Bades hat für dieselben einen eigenen Trakt seines mit allem Komfort versehenen Hauses eingeräumt, wo die elektrischen Bäder, die in Wien durch ihren überraschenden Erfolg in vielen und zwar vorzüglich in hartnäckigen und veralteten Uebeln binnen Kurzem eine vielfältige Anwendung gefunden, nach allen Prinzipien der Kunst und der Wissenschaft und mit einem Aufwande von sehr bedeutenden Kosten eingerichtet werden. Ein ausführliches Programm von Seite der beiden Doktoren wird alsbald das Publikum über den Gebrauch, die Art und die Fälle der Anwendung des Weiteren unterrichten.

* * * Die von dem Redakteur des „H-r.“ Herrn Ignaz Nagy, in früheren Zeiten verfaßten Lustspiele sind dieser Tage aus der Presse gekommen, und werden demnach sehr bald in zierlicher Ausstattung zu bekommen sein. Es befindet sich darunter auch das bekannte Lustspiel „Tiszujitás“ (Restauration), welches vor ungefähr 7-8 Jahren im Nationaltheater Epoche machte.

* * * „Mich ja drückt wie dich die Schuld,“ können sich die Zeitungsredakteure zuzurufen, wenn ein Druckfehler eine Mißheilung entstellt, allein manchmal ist ein solcher error typi gar zu arg. Ein solcher befindet sich in der gestrigen Nummer des „Ertesitő“, wo nach einer detaillirten Auseinandersetzung der schon längst projektirten Regulirung des Flüsschens Eis, wodurch das Niveau des Plattensees niedriger, und eine ziemliche Strecke trocken gelegt, dem Ackerbau gewonnen würde, die Statuten der zu diesem Zwecke zusammengetretenen „Balaton melléki Somogy megyei társulat“ (Somogyer Plattenseegesellschaft) mitgetheilt werden, und am Ende folgendes Datum steht „Székes-Győrök am 30. Mai 1847.“ Gewissermaßen als wollte per satyrische Erger andeuten, daß diese Regulirung erst in 1000 Jahren stattfinden wird.

* * * Vor ein Paar Tagen war in der „Ostdeutschen Post“ und gestern im „H-r.“ zu lesen, daß sich die Herren Kubinyi, Mátray und Jof v. Székényessy um die Direktion des Nationaltheaters bewerben. Wir können aus der zuverlässigsten Quelle berichten, daß es den beiden letztgenannten Herren nie in den Sinn kam, sich um diese Stelle zu bewerben.

* * * Unlängst sah man an einem Vormittag zwischen 9 und 11 Uhr zehn junge Leute — von welchen jeder eine weiße Kamelie in der Hand hielt — vor der Kettenbrücke auf und abgehen, bis sie sich nach und nach verloren. Die Auflösung dieses Räthsels besteht darin, daß eine lustige Dame einem jeden dieser Dandy's einen Tag vorher folgendes Billetdour schrieb: „Seien Sie Morgen Vormittag zwischen 9 und 11 Uhr bei der Kettenbrücke, meine, in der Hand eine rothe Kamelie haltende Dienerin wird Sie an einen Ort führen, wo Sie ein schwachendes Herz und offene Arme erwarten. Als Erkennungszeichen belieben Sie in Ihrer Hand eine weiße Kamelie zu halten.“ — Die Jünglinge erschienen alle, doch mag es ihnen erst gegen 11 Uhr ein-

gefallen sein, daß man an demselben Tag zufälligerweise den — ersten April schrieb.

* * * Die Preßburg-Pester Telegraphenlinie wird im Auftrage des Handelsministeriums umgebaut. Wegen Lieferung der 6058 Stück nöthigen Säulen wurde bereits der Konkurs ausgeschrieben. Der Umbau beginnt im Monate Mai.

* * * Zu Füred wurde einem dortigen Insassen durch die Gensd'armerie eine falsche Hundertguldennote konfisziert und dem betreffenden Regierungskommissariate übergeben.

* * * In Holtisch brach am 5. d. M. um die zweite Nachmittagsstunde Feuer aus, und verbreitete sich so schnell nach allen Seiten, daß bis um 5 Uhr Abends, also nach einem Zeitraum von 3 Stunden, 31 Häuser, 8 Scheuern und 6 Stallungen in Schutt und Asche lagen. Nur den vereinten Anstrengungen ist es zu verdanken, daß der größere Theil der Postvatergasse, das Holzdepot und der Meierhof des k. k. Familiengutes gerettet wurden. Gegen Mitternacht loderte die Flamme abermals an 8 Stellen aus dem Schutte empor, wurde jedoch bald wieder gedämpft.

* * * Die konfiszierten Graf Ladislaus Teleky'schen Güter werden am 19. d. M. von der k. k. Finanzbezirksdirektion zu Gyarmath auf sechs Jahre an den Meistbietenden in Pacht gegeben.

* * * (Neukrolg.) Am 14. d. M., um 5 Uhr Morgens, verschied in Ofen die edle hochbetagte Frau Therese v. Jankovics im 94. Jahre ihres mit allen hohen Tugenden geschmückten Lebens. Geboren im Jahre 1759 zu Wien, wo ihr Vater Joseph Baron Püchler, des Stephansordens Ritter, k. k. Geheimers Kabinetsekretär bei der großen Kaiserin Maria Theresia war, wurde die edle Verblüthene, als Gespielin der Erzherzogin Theresia, der einzigen frühzeitig verstorbenen Tochter weiland Kaiser Joseph des Zweiten, am kaiserlichen Hofe erzogen, und später mit dem nachmaligen Hofrath und Septemvir, Herrn Johann v. Jankovics de Pribrod und Buchin vermählt, welche glückliche Ehe mit 10 Kindern gesegnet war, von denen nur 6 die tief betrauerte Gattin überleben. Wahre Tugend ohne Ziererei, echte Religiosität ohne Bigotterie, großmüthige Freigebigkeit und Wohlthätigkeit ohne Ostentation, außerordentliche Leutseligkeit und Lebenswürdigkeit im Umgange zeichneten die selig Dahingewesene aus, und wenn ein hohes, glückliches Alter, klares Bewußtsein bis zum letzten Augenblicke des Lebens, die Freude einen zahlreichen Familienkreis um sich zu sehen, und das seltne Glück die Enkelin einer Enkelin zu umarmen, zu den höchsten Gütern unseres irdischen Daseins gerechnet werden muß, so gibt es einen Lohn der Tugend schon in diesem Leben, und dieser Lohn ward der edlen Verstorbenen durch die göttliche Gerechtigkeit zu Theil. Im Leben hoch geachtet und verehrt von aller Welt, starb sie beweint von den Ihrigen, betrauert von Allen, die sie kannten, und läßt die ganze Schaar von Armen, die sie mütterlich unterstützte, als Leidtragende zurück. Friede ihrer Asche!

Vokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa.“ Die Herren: Graf Paul Jichy, v. Preßburg — Job. Berger sammt Gattin, Kaufm. von Wien. — L. Fall, Oberkellner von Raab. — Eduard Weber sammt Gattin von Wien. — Job. Justitowicz, von Arad. — Jof. Eger, Lederermeister von Sümeg. — Frau Eleonore Mühlhoffer mit Tochter von Steinamanger. — Frau Antonia Agnelly sammt Sohn von Szolnok.

Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Job. Hajdu, Grundbesitzer, Junb Nikol. Hajdu, Privatier von Türkerl. — Ernest Steiner, Sekretär, von Wien. — Aron Heller, Handelsmann von Raabnitz. — Franz Hoffmann, Fruchtbändler a. U. Ludw. Nuzbaum, Kaufm. von Paks. — Jof. Linyena, Advokat von Pest. — A. Klingler, Handelsm. v. Gentich. — Sigm. Kertay, Advokat von Arad. — Job. Waldner, Maurer a. Fierol. — J. Wallner, Fruchtbändler von Raab. — Jof. Sotits, Handelsmann von Sillbs. — Frau Rosalie Ausland, Privat. von Szegedin. — Frau Anna Rabovitsch, Privatv. v. Waigen.

Zum „Palatin.“ Die Herren: Franz Langó, von Ofen. Raphael Hofmann, Bergmann a. d. Militärgrenze. — Sal. Subel, Kaufm. v. Pösel. — Job. Himmel, k. k. Regimentsarzt, von Moór. — Ludw. Junga, Seemann von Arad. — A. Juber von Kengyeles. — Fr. Adelheid Schwab, v. Preßburg.

„Zur Königin von England.“ Die Herren: Graf Franz Schindberg, Gutsbes. v. Wien. — Job. v. Tuschinsky sammt Frau, Gutsbes. von Preßburg. — Job. v. Bégy, Gutsbes. von Studtweissenburg.

Nemzeti színház.

Börlet Pest, pénteken, aprilis 16-kán, 1852: 6-sz.

ERNANI.

Opera 3 felv. Irla Piave, zenéjét Verdi, Forditotta Egressi B.

Személyek:

Ernani, bandita főnök Rémi.
Don Carlos, spanyol király Furedi.
Don Ruy Gomez de Silva, spanyol grand Köszeghi.
Elvira, unokahuga és jegyese Kaiser-Ernstné.
Giovanna, Elvira dajkája Hubenainé.
Don Richardo, a király lovásza Bratka.
Jago, Silva lovásza Virág.
Hegyi lakosok. Banditák. Silva szolgái. Elvira hölgyei. Don Carlos lovagjai. Spanyol s német nemesek és hölgyek. Királyi apródok. Német katonák.
Kezdete 7 órakor, vége 9 után.

Pester deutsches Interims-Theater.

18. Borstel. Freitag, am 16. April 1852. im 6. Abonn.

Der Ball zu Ellerbrunn.

Lustspiel in 3 Akten von Karl Blum.

Personen:

Baron Jakob von Ellerbrunn Witte.
Hedwig v. Gilden, seine Gemaltn Fr. Hoffmann.
Kommissionsrath Zuder Fr. Köppel.
Henriette, seine Frau Frau Grill.
Mina, seine Tochter Kleine Klaf.
Doktor Platanus Herr Berg.
Eduard von Dorned Fr. Lehmann.
Johann, Kammerdiener des Barons Herr Braun.
Sabine, Kammermädchen der Baronin Frau Buchner.
Marie, in Diensten des Doktors Fr. Ditto.
Stengel, Bauer aus Ellerbrunn Fr. Blantovsky.
Jäger. Bediente. Kellner. Krämer.
Anfang 7, Ende 9 Uhr.

R. Stadt-Theater in Ofen.

1. Abonnement. 5. Vorstellung. Debut des Fräul. Alexandrine Calliano vom Hamburger Stadttheater. Freitag, am 16. April 1852.

Die Zurücksetzung.

Famillengemälde in 4 Akten von Dr. Löpfer.

Personen:

Herr von Lobed Fr. Deusch.
Frau von Lobed, seine Schwägerin Frau Marté.
Klara, ihre Tochter Fr. Alex. Calliano.
Matilde, Tochter Fr. Riondt.
Anselm v. Göge Herr Schüg.
Baron v. Heeren Herr Groß.
Herr Ulrich, im Dienste bei Herr Wäde.
Frau Ulrich, Frau v. Lobed Fr. Abing.
Anfang 7 — Ende 9 Uhr.

Sonntag, am 18. April 1852,

um halb 4 Uhr Nachmittags wird im Prunksaale des ungarischen Nationalmuseums zur Beförderung des Fonds einer Gartenanlage im äußern Museumsbofe durch

Dilettanten und Künstler ein

KONZERT

veranstaltet.

Bestandtheile:

Erste Abtheilung:

- 1) Ouverture aus der Oper: „Leonore“ von Beethoven für 8 Hände; vorgetragen auf 2 Klavieren durch die HH. Bräuer, Wildner, Thern und Japf.
- 2) „A legszébb szemek“ (die schönsten Augen), Lied von Stigheffi, gesungen durch Frn. Steph. v. Ságody.
- 3) „Ereszkedik le a föld“ — und „Télen nyaron pusztán az én lakásom“ Lieder von Benj. Egressy, gesungen durch Fr. Rosa v. Nagy.
- 4) Fantasie über ein Thema aus Verdi's Oper: „I Lombardi“ von Vieuxtemps, auf der Violine vo getragen durch den kleinen Grün.
- 5) „Ki vagyon én“ Lied v. Benj. Egressy — und „A róza“ Lied von Karl Thern, gesungen von Frn. Béla v. Csernák.

Zweite Abtheilung:

- 6) „Ez a világ“ Lied von Egressy, gesungen v. Fr. Sarolta von Benicsky.
- 7) „Der Wanderer“ von Schubert, gesungen von Frn. G. Thanhoffer.
- 8) Zwei Etuden von Chopin, für das Pianoforte, gespielt durch Fr. Christine Beauval.
- 9) „Schiffers Gruß“, Lied von Fuchs, gesungen durch Fr. Marie Hirscher.
- 10) Flöten-Duo über ungarische Lieder, vorgetragen von den Herren Franz und Karl Doppler, Orchestermitglieder des Nationaltheaters.
- 11) Arie aus Donizetti's „Lucrezia Borgia“, gesungen von Frn. Georg Lengyel.

Preise der Plätze in Conv.-Münze.

Cercle-Sitz 2 fl. — Numerirter Platz im Saale 1 fl. 30 kr. Eintritt in den Saal 1 fl. — Numerirter Sitz auf der 1. Gallerie 1 fl. — Eintritt auf die 2. Gallerie 20 kr.

Billets sind zu haben bis Sonntag Mittags beim Portier des Museums — und bei Frn. Kunstbändler Rózsavölgyi in der Herrengasse; Nachmittags an der Kassa.

Wiener Börsen-Kurse 14. April.

5% Metalliques	95 1/2	Linz-Budweiser	291
Anlehen v. 1851 L. A.	95 1/4	F. Eßterb. 40 fl. L.	76
„ „ „ „ L. B.	109	F. Windischgrätz	21 1/2
4 1/2% „ „ „ „	85 1/4	Gr. Reglevich	9 1/2
Loose v. 1839	123	Waldstein-Rose	20 3/4
„ „ „ „ 1834	219	Hamburg 2. W.	81
Bankaktien	1272	Frankf. a. M. 3 W.	122 1/2
D.-Dampfsch.-Akt.	639	London 3 W.	12.14
Road-Actien	118	Paris 2 W.	145
Nordbahn-Actien	154 1/2	Kais. Dutaten	30
Wlogntiger	140 1/2	Russ. Imperiale	10.6
Debenburger	58 1/2	Silber	23 3/4

Lotto-Ziehung.

Wien: 58 81 23 51 85. } Nächste Ziehung ist am
Graz: 50 35 44 11 49. } 17. April 1852.
Prag: 50 24 12 21 76.
Brünn: 63 41 44 80 75. } Nächste Ziehung ist am
Linz: 50 7 18 64 3. } 24. April 1852.

Verstorbene in Pest.
Leopoldstadt.

28. März. Dem Hrn. Karl Kattner, Kaufmann, seine Tochter Anna, katb., 10 Mon. alt, an Luftröhrenentzündung. Josephplatz Nr. 3.
31. Der Theresia Király, Dienstmagd, ihre todtgeb. Tocht. 3 Kronengasse Nr. 2.
1. April. Dem Job. Bacsko, Tagelöhner, f. Tocht. Josepha, katb., 2 Mon. alt, an Lungenlähm. Mondgasse Nr. 6.
2. Dem Hrn. S. Matosevich, Kaufm., f. S. Julius, katb., 1 J. alt, an Lungenentzündung, und f. Tocht. Irma, an Lungenlähm. Hochstraße Nr. 10.
3. Dem Elias Weiß, Schneider, f. S. Ludwig, israel., 1 1/2 J. alt, an Lungenlähmung. Palatingasse Nr. 14.

4. Dem Hrn. Franz v. Leonhardy, k. k. Ingenieurhauptm., f. I. Marie, katb., 1 J. alt, am Zahnen. Josephsplatz Nr. 12.
— Dem Hrn. Job. v. Heinrich, Dampfsch.-Beamter, f. Sohn Adolph, evang., 21 Mon. alt, an Lungenentzündung. Ob. Donauzeile Nr. 17. — Dem Fr. Busch, Zimmergesell, f. S. Jakob, katb., 1 3/4 J. alt, am Zahnen. Wollgasse Nr. 2.
7. Dem Hrn. Karl Ludwig, Gastwirth, sein S. Joseph, 7 Mon. alt, an Lungenlähm. Palatingasse Nr. 26. — Anna Rief, Gärtnerswitwe, katb., 74 J. alt, an Altersschwäche. Waignergasse Nr. 482. — Dem Hrn. Elias Knezovic, Schneidemeister, f. Tocht. Anna, griech. R., 1 3/4 J. alt, an Kopfwassersucht. Spiegelgasse Nr. 1. — Ther. Schmidt, Kaffeehauskassierin, katb., 32 J. alt, an Gebärm. Theatergebäude Nr. 1.
8. Dem Hrn. Paul Pityay, Kaufm., f. Tocht. Marie, katb., 6 Mon. alt, an Fraisen. Hochstraße Nr. 17.

9. Dem W. Woba, k. k. Finanzaufseher, f. I. Franziska, katb., 5 St. alt, an Schwäche. Waignergasse Nr. 15.
12. Dem Martin Alexander, Tagelöhner, f. S. Wilhelm, israel., 10 Woch. alt, an häut. Bräune. Hochstraße Nr. 14. — Dem Hrn. Benedikt Buchler, Hauseigentümer, f. I. Karoline, evang., 4 J. alt, an Leberleiden. 2 Ablergasse Nr. 18. — Dem Hrn. Gabriel Frankl, Großhändler, f. S. Emil, israel., 10 1/2 Mon. alt, an Erguß in die Schädelhöhle. 3 Kronengasse Nr. 2.
13. Dem Jos. Wittl, Schankwirth, f. I. Theresia, katb., 1 1/4 J. alt, an Kopfwassersucht. Obere Donauzeile Nr. 17.

Wasserstand der Donau am 15. April.
9 Schub 2 Zoll 9 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sapfir.

Nr. 87.

Pest-Unger Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

16. April 1852.

Das Wirthshaus „zum Jägerhof“
im Nuwinkel ist zu vermieten und gleich zu beziehen. — Näheres: Große Brückgasse Nr. 8, im 2. Stod. 248-(1, 3)

Hôtel Emmerling,
„Erzherzog Stephan“
in Pest, gegenüber der Kettenbrücke,
empfehl. sich mit seinen elegant und bequem eingerichteten Zimmern, mit der schönsten Aussicht in Pest, nämlich auf die Donau, die Stadt Ofen, und ihre Umgebung, Kettenbrücke und die Dampfschiffe, durch die aufmerksamste und billigste Bedienung. — Mit Achtung
Karl Emmerling.
250-(1)

Odische Heilanstalt.

Scirrhus, offener Krebs, Markschwamm und Blutschwamm, an der weiblichen Brust sowohl, als an sonstigen zugänglichen Theilen des Körpers, werden durch eine eigene Methode isolirt und geheilt, wodurch jedes sonstige operative Verfahren vermieden und die Behandlung auch dann noch mit Erfolg angewendet werden kann, wenn eine Entfernung der schmerzhaften Theile mit dem Messer nicht mehr ausführbar ist, und in diesem Falle ist diese Methode das einzige Mittel, welches dem Kranken sein Leiden erträglich machen, ja ihn davon befreien kann.

Dieselbe Methode wird gegen **Gangraena** (Brand überhaupt), **exco-riationes syphiliticae, ulcera primaria** und **Stricturen** der Harnröhre angewendet, ferner gegen alle Arten von **Geschwüren** von jeder Dauer, einige **Augenübel, Hornhautflecken,** und mehrere äußere Krankheiten.

Ferner werden durch **Magnetismus** (magnet.) alle inneren Krankheiten (nervöse überhaupt) behandelt, gegen welche dieses Heilverfahren sich wirksam erwies.

Die Behandlung selbst ist in allen Fällen durchaus schmerzlos, und wird nach einer wissenschaftlich begründeten Dosirung gehandhabt.

Dr. M. Kálazdy.
Waignergasse Nr. 13.

49-(1, 6)

Garantie

für
radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen

nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der von einem durch vieljährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Homöopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Wohnl.: Leopoldstadt, Nador- oder Palatingasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 222-(12, 25)

Frische Anbau-Samen,

als:
Kleesamen, luzerner, echt französischer und ungarischer; steirischer rother; weißer Wiesenkle; **Rogras,** englisch, französisch und italienisch; **Esparzette; Rübensamen; Wicken; Mohar; Sommerreps;** und Andere sind gut und billig zu haben bei

Johann G. Halbauer in Pest,

Schreibstube in der Königsgasse, im v. Matkényischen Hause Nr. 5, Magazin in der Rombachgasse im eigenen Hause Nr. 6.
Auch werden Kunstblumen-Sämereien von einem berühmten Erfurter Pflanzgärtner besorgt, und auf Verlangen Kataloge darüber ausgefolgt. 74-(19, 0)

Rühmlichst bekanntes Waschwasser genannt Prinzessinwasser
von August Rennard, vormals Jean Bigot in Paris.



Um die glänzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen das Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benetzen und damit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und man hält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein und zart. Diejenigen aber, welche Unreinigkeiten auf der Haut haben, müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genannte Art anwenden, um desto schneller von den etwaigen Sommersprossen, Wimpern, Hypocden oder sonstigen Blüten befreit zu sein, indem dieses Wasser durchaus keine Unreinigkeit auf der Haut duldet.

Das Fläschchen kostet 48 kr. CM. und ist zu haben bei

M. Lueff,

Christophplätschen zur „Minerva.“

201-(3, 6)

Pränumer... für Pest u. Ofen... vierteljährlich... Mit Postver... 7 fl. Vierteljährlich

Nro. 8

Wien. mer folgender... sel: „Der v... höchsten Amte... länger einen... demnach der... sten Rang un... Buol-Schau... des kaiserlich... nisterkonferen... here Benennu... men dürfte un... Wechsel des B... auf hin, daß... schlossener K... wird, welcher... über alle m... weise feststell... sender Körper... rathenden hoh... Schlußfassung... ser unmittelbar... wir jenem wic... * Se. I... dent Fürst S... ein Memorial... stät dem Kais... von ihm bes... auseinanderg... enthält, daß... Gewähr für... liege.

* Wie gl... berathungen... der Fall war... fern und des... Die Ergebnis... jestät entwed... Ermessen dem... * Die be... kauften Mus... stellung gebra... stellung komm... * Die M... in Miröschau... dieser Zeitung... * Dem... schrieben: „I... Buol-Schau... gelegentlich... Konjekturen... der Ministerp... stummt. Wäl... Felix v. Schw... des Innern... den zeitweilig... Herkommen... Minister der... und da eine... Sinne des V... scheint, da... System vorl... Oesterreich... es, wie glaub... chen Ernenn... haupt nicht k... Ugram... die Genst'ar... Zigeunerhau... Schweiß des... Man fand be... geld vor. D... haben, denn... schligtem Ba... reits den Ge...

* Dem... schrieben: „I... Buol-Schau... gelegentlich... Konjekturen... der Ministerp... stummt. Wäl... Felix v. Schw... des Innern... den zeitweilig... Herkommen... Minister der... und da eine... Sinne des V... scheint, da... System vorl... Oesterreich... es, wie glaub... chen Ernenn... haupt nicht k... Ugram... die Genst'ar... Zigeunerhau... Schweiß des... Man fand be... geld vor. D... haben, denn... schligtem Ba... reits den Ge...

Ugram... die Genst'ar... Zigeunerhau... Schweiß des... Man fand be... geld vor. D... haben, denn... schligtem Ba... reits den Ge...

** In K... fen die dorti... Gelegenheit... seiner Rede... hends friedli... Kassel,